

Dr.med. Stephan Gerke

Psychiatrie, Psychotherapie, Homöopathie

Killerstr. 2
82166 Gräfelfing
Tel.: 089/ 89 89 25 15
Fax: 89 89 25 16
e-mail: info@dr-med-gerke.de
www.dr-med-gerke.de
Termine nach Vereinbarung

Dr. med. Stephan Gerke Killerstr. 2 82166 Gräfelfing
Herrn Florian Hahn
Mitglied des Deutschen Bundestages
Platz der Republik 1
11011 Berlin

24.1.2016

Syrieneinsatz der Bundeswehr

Sehr geehrter Herr Hahn,

ich weiß es sehr zu schätzen, dass Sie sich trotz sicherlich äußerst gedrängten Zeitplans die Zeit genommen haben, mir ausführlich zu antworten.

Sie schreiben:

„Unser Nachbar und engster Partner Frankreich ist in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal Opfer eines islamistischen Terrorangriffs geworden. Der Angriff des sogenannten IS galt nicht nur Frankreich. Es war ein systematischer Angriff auf die gesamte freie westliche Welt, es war ein Angriff auf uns.“

Laut *Zeit online* hatte Frankreich (meines Wissens ohne große Konsultationen der Nato-Partner, oder der anderen Mitglieder der europäischen Union) bereits im September 2014 damit begonnen, Stellungen des IS im Irak,

(<http://www.sueddeutsche.de/politik/militaereinsatz-im-irak-frankreich-marschiert-voran-1.2127140>) und seit September 2015 auch in Syrien zu bombardieren.

(<http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-09/frankreich-syrien-konflikt-bombardements-islamischer-staat>)

Die Kriegshandlungen von Seiten Frankreichs gegen den IS fanden also, lange vor den Attentaten auf Charlie Hebdo und den Terroranschlägen vom 13. November statt.

Im sogenannten Krieg gegen den Terror sind längst schon die Grenzen gefallen zwischen Kriegshandlungen gegen Kombattanten und Zivilbevölkerung. Die Bombardierung des Krankenhauses der Ärzte ohne Grenzen in Afghanistan, die Anlass war für unsere Diskussion, ist ein Beispiel dafür. Die Aussage des ehemaligen Drohnenpiloten Brandon Bryant im Artikel der „Zeit“: „... nur zwei Prozent der bis dahin mehr als 5000 Todesopfer (des Drohnenkrieges Anm. SG) seien sogenannte *high value targets* gewesen, also lohnende Ziele.“

(<http://www.zeit.de/2015/46/recht-us-drohnenpilot-brandon-bryant-asylgesuch->

[deutschland](#)) ist ein anderes Zeugnis dafür, dass weder der Terror, noch der „Krieg gegen den Terror“ große Unterschiede zwischen der Bekämpfung von Kombattanten und Ermordung von Zivilbevölkerung machen.

Wenn man diese Aussagen ernst nimmt, dann ist also der Unterschied zwischen dem „high-tech-Terror“ der von westlicher Kriegsführung ausgeht, und dem „low-tech-Terror“ der vom IS ausgeht, ganze 2 %. Natürlich ist es makaber und geschmacklos, in dieser Weise gegeneinander aufzurechnen. Ich will damit nur deutlich machen, dass wir angesichts tausendfacher Morde an der Zivilbevölkerung Afghanistans, Iraks, Malis und Syriens nicht in der Position sind, uns moralisch zu entrüsten.

Aus meiner täglichen Arbeit weiß ich: das Beharren auf der ausschließlichen Richtigkeit des eigenen Standpunktes führt zur Eskalation von Konflikten. Einen Konflikt zu eskalieren, ist dann „rational“ wenn man der Meinung ist, das Potenzial und den Willen zu haben, den Gegner vernichten zu wollen. Wo das nicht der Fall ist, wird man früher oder später darüber nachdenken müssen, nicht mehr nur Soldaten und Waffen sprechen zu lassen, sondern zu einer Verständigung zu kommen. Und jede Verständigung beginnt damit, dass man den Versuch unternimmt, die Konfliktsituation aus der Perspektive des Gegners wahr zu nehmen. Ist es nicht verständlich, wenn ein Afghane, ein Iraker, ein Syrer mit dem gleichen Recht wie Sie behaupten, die seit 2001 gegen die islamische Welt geführten Kriege des Westens (oder der „Koalition der Willigen“) seien „systematische Angriffe auf die gesamte islamische Welt?

Nun liegt an der Stelle der Einwand auf der Hand, es seien ja islamische al Quaida Fanatiker gewesen, die am 11. September 2001 den Krieg begonnen hätten. An dieser Stelle bitte ich Sie, sich etwa eine Stunde Zeit zu nehmen, für einen meiner Meinung nach höchst sehenswerten Vortrag von Michael Lüders, dem ehemaligen Nahostkorrespondenten der *Zeit*, den dieser in der deutsch-amerikanischen Akademie in Heidelberg gehalten hatte.

(<https://www.youtube.com/watch?v=3gsR2zw73Fo>

Lüders beleuchtet sehr überzeugend die historische Entwicklung der Krisenherde in der Golfregion, beginnend bei dem (mittlerweile historisch eindeutig belegten) Putsch des CIA gegen den demokratisch gewählten iranischen Präsidenten Mossadegh 1953.

Ein interessanter Gesichtspunkt ist in diesem Zusammenhang auch die Äußerung des ehemaligen Nato-Oberbefehlshaber Wesley Clark, der bezeugt (Oktober 2007, <https://www.youtube.com/watch?v=f7NsXFzJGw>) dass es bereits 2001 Pläne im amerikanischen Verteidigungsministerium gegeben habe, nicht nur in Afghanistan, sondern unter anderem auch im Iran, in Libyen, in Syrien und im Iran Krieg zu führen.

Aus dieser Perspektive beginnt man sehr nachdenklich zu werden, wenn die Frage nach dem Ursprung der Aggression gestellt wird.

Sie sprechen davon, dass es um ein starkes europapolitisches Signal ginge, und in der Tat erscheint mir dieser Aspekt wohl ein sehr wesentlicher Gesichtspunkt (vgl. <http://www.zeit.de/politik/ausland/2015-12/syrien-krieg-bundeswehr-is-frankreich-eu>) . Nach den Belastungen der deutsch-französischen Beziehungen durch unterschiedliche Positionen in der Euro-Krise, und in der Flüchtlings-Krise gab es wohl vielfach die Einschätzung, dass der Verzicht auf ein militärisches Engagement an der Seite Frankreichs nach den Terroranschlägen von Paris europapolitisch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, insbesondere, nachdem Paris ausdrücklich um militärische Unterstützung gebeten zu haben scheint. (Die bessere Lösung wäre aus meiner Sicht gewesen, auf diplomatischen

Kanälen sehr deutlich zu machen, dass Deutschland bereit wäre, einen politischen Preis zu zahlen, wenn ein derartiges Hilfeersuchen nicht gestellt werden würde).

Das ist genau der Moment, in dem Politik zum todbringendem Dilemma wird. Einerseits scheint es politisch nicht möglich, die Bitte der französischen Regierung abzuschlagen, andererseits riskiert man das Leben deutscher Soldaten (auch der deutschen Bevölkerung) für einen Krieg, den zu führen in keinerlei deutschem Interesse liegt.

Vielen Dank für den Hinweis auf die Resolution No 2249 (2015) des UN Sicherheitsrates (http://www.un.org/depts/german/sr/sr_15/sr2249.pdf). Punkt 5 liest sich tatsächlich so, als seien militärische Maßnahmen im Territorium eines Mitgliedslandes der UN (Syrien), auch ohne dass Syrien darum formell ersucht hat, damit gedeckt. Allerdings gibt es kein explizites Mandat für eine „friedens erzwingende Maßnahme“ nach Kap. VII Artikel 42 der UN Charta (<http://www.unric.org/html/german/pdf/charta.pdf>), was letztlich für eine einwandfreie völkerrechtliche Legitimation zu fordern wäre.

Nun bin ich kein Jurist, aber ihr Parteifreund Dr. Peter Gauweiler, der mit guten juristischen Gründen 2007 beim Verfassungsgericht gegen den Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr geklagt hatte (und damit zumindest eine klare Trennung von KFOR Einsätzen-erlaubt, und Einstätzen im Rahmen von „enduring freedom“-nicht erlaubt, erreicht hatte) , wird Ihnen sicher sehr kompetente Auskunft geben können.

Sie schreiben, ohne Militär könne der IS nicht besiegt werden. Ich vermute, Sie haben Recht, es gibt Situationen, in denen man Gewalt nur mit Gewalt entgegentreten kann. Im konkreten Fall des IS vermute ich, dass sehr viel weniger Gewalt eingesetzt werden müsste, wenn man einige Punkte konsequent umsetzen würde:

- 1) Blockade aller ausländischen Geldquellen des IS
- 2) Garantien für die Rechte der sunnitischen Bevölkerung insbesondere im Irak
- 3) Verzicht auf das „Kriegsziel“, Assad stürzen zu wollen
- 4) Aufnahme von Verhandlungen mit allen Konfliktbeteiligten, insbesondere auch Assad, auch Russland und zumindest auch ein Gesprächsangebot an den IS.
- 5) Verzicht auf alle militärischen Maßnahmen, die zum Tod von Zivilisten führen.

Aktuell ist der IS in einer Situation, in der ihm klar sein kann, dass er sein Ziel einer Weltherrschaft seiner Lesart - des sunnitischen Islam - kurzfristig nicht erreichen kann. Jürgen Todenhöfer meint, dass man mit IS Anhängern nicht reden könne. Abu Bakr al-Baghdadi hatte 2004 10 Monate lang in den Folterkellern von Camp Bucca die schwärzesten Seiten unserer „freien westlichen Welt“ durchlitten. (<http://www.spiegel.de/politik/ausland/misshandlungen-im-irak-afsaere-um-us-folter-weitetsich-aus-a-298317.html>). Wer wollte es ihm verdenken, wenn er sich nicht mit den Folterern von damals, bzw. deren Auftraggebern, an einen Tisch setzt. Dennoch, zumindest der Versuch eines Gespräches sollte unternommen werden.

Ihren Vorschlägen zur weitergehenden Bekämpfung des Terrors, insbesondere zur Eindämmung kriegshetzerischer Propaganda, stimme ich zu. Dabei sollten wir allerdings nicht übersehen, dass unser eigener „Krieg gegen den Terror“ dieser Propaganda die schlagendsten Argumente liefert.

Aktuell wurde gemeldet, dass die Bundeswehr die Anschaffung bewaffneter Drohnen plane (<https://www.tagesschau.de/inland/drohnen-127.html>) . 560 Millionen Euro seien dafür eingeplant.

Waffen kreieren psychologisch-moralische Realitäten. Jemand muss entscheiden, ob ein Tötungsbefehl per Drohne gegeben wird oder nicht. In den USA gäbe es Todeslisten, die vom Präsidenten abgezeichnet würden, so schreibt die TAZ (<http://www.taz.de/!5092839/> vergl. auch „Die Zeit“ <http://www.zeit.de/politik/ausland/2010-04/al-awlaki-obama-todesliste>)

Es sind Tötungsaufträge, die gegeben werden, vom Mord im Sinne des Strafgesetzes nur dadurch unterschieden, dass man „niedere Beweggründe“ nicht unterstellen wird. Wie unterscheidet sich ein derartiger Auftraggeber moralisch von einem Terroristen, der Tötungen anordnet, in der Meinung, auf diese Weise für seine Werte zu kämpfen? Manchmal erscheint es mir weise, bestimmte Optionen gar nicht erst zu eröffnen.

Ich werde Ihnen in den nächsten Tagen eine DVD von „Good Kill“ übersenden. Der Regisseur Andrew Niccol schildert darin den Drohnenkrieg aus der Perspektive eines ehemaligen Kampfpiloten, der nun als Drohnenpilot dient. Aus meiner Sicht ist der Film nicht polemisch, er schaut einfach nur hin. Vielleicht ist auf einer Ihrer Reisen einmal Zeit, sich den Film auf dem Laptop anzuschauen. Ich meine, Sie als Entscheidungsträger müssen wissen, welche Verantwortung Sie auf sich nehmen.

Sehr geehrter Herr Hahn, ich bedanke mich nochmal für die Zeit, die Sie für die Auseinandersetzung mit mir aufgewandt haben. Ich freue mich sehr, wenn Sie sich noch einmal für die Lektüre dieses Briefes die Zeit nehmen. Es ist nicht notwendig, dass Sie mir noch einmal antworten. Die Sachverhalte, über die wir uns ausgetauscht haben, sind so komplex, dass sie im e-mail Format nicht mehr befriedigend formuliert werden können. Ich lade Sie aber gerne ein, sollten Sie einmal wieder in Ihrem Wahlkreis sein und etwas Zeit haben, dass wir bei einem gemeinsamen Abendessen, beispielsweise im „Bräustüberl“ unseren Gedankenaustausch fortsetzen.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr